"Die ältere Generation wird aufsässiger und selbstbewusster"

Autor(en): **Rinderknecht, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **64 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-724176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

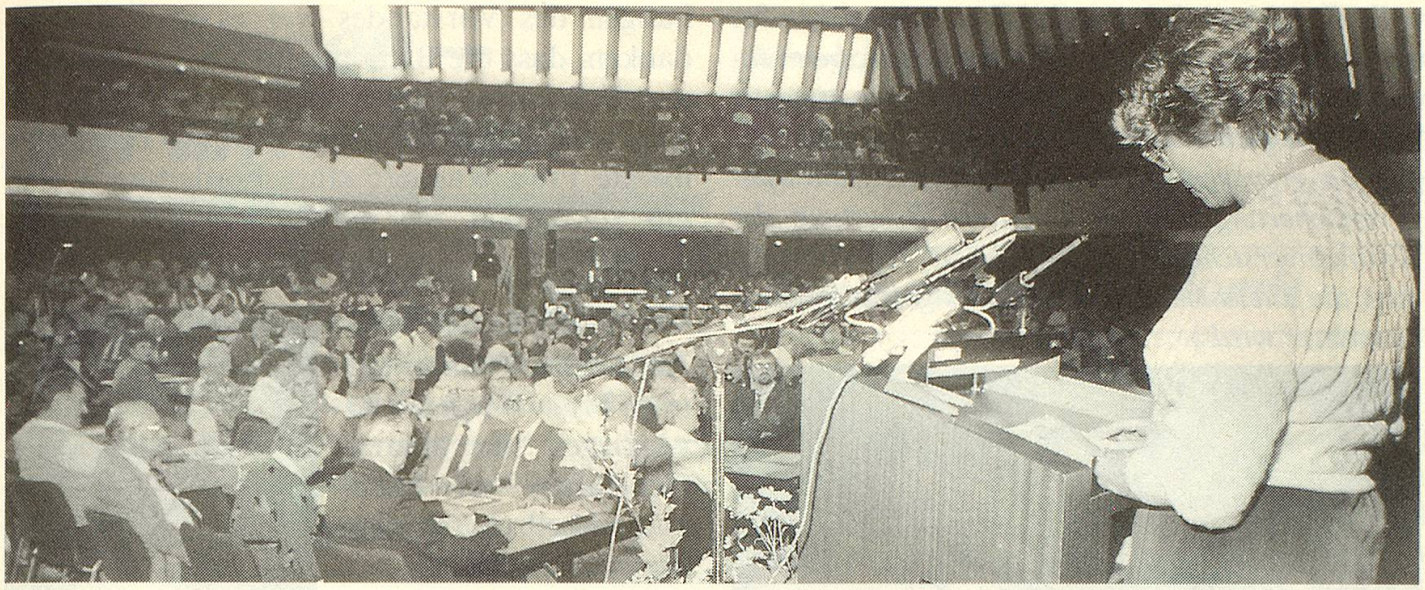

Foto Fellbacher-Zeitung

«Die ältere Generation wird aufsässiger und selbstbewusster»

Eindrücke vom Stuttgarter «Bundeskongress der älteren Generation»

Vom 16.–18. September versammelten sich 3000 ältere Frauen und Männer aus der ganzen BRD in der Schwabenlandhalle in Fellbach bei Stuttgart zum 10. «Bundeskongress der älteren Generation». Diese Selbsthilfebewegung wurde schon 1962 gegründet. Welche Bedeutung man ihr beimisst, ging schon aus dem Programmheft hervor: Vom Bundespräsidenten über den Bundeskanzler bis zu verschiedenen Bundes- und-Landesministern waren 13 Grussworte zu finden.

«Unser Leben heute und morgen – Chancen und Probleme»

So hiess das Tagungsthema. Bearbeitet wurde es in acht Arbeitsgruppen, z. B.:

- *Mitplanen, mitmachen: gemeinsam sind wir stärker!*
- *Wie können wir möglichst selbständig und in gewohnter Umgebung unser Leben gestalten?*
- *Welche Wünsche und Vorstellungen haben wir zu einem Leben im Heim?*
- *Wie können wir Einsamkeit und Isolation überwinden?*

In den verschieden grossen Gruppen wurden in lebhaften Diskussionen Stellungnahmen zu diesen Fragen erarbeitet, dann von den Leitern redigiert und so ans Plenum weitergeleitet.

Das Kongressparlament

Diese Körperschaft – gebildet aus 120 Abgeordneten, die Altersbewegungen und Verbände mit 200 000 Mitgliedern vertreten – tagte einen ganzen Vormittag, um die Anregungen der Arbeitskreise zu bereinigen und darüber abzustimmen. Diese Beratung beeindruckte durch die Disziplin und Selbständigkeit der Redner. Es wurde intensiv debattiert, auch war man nicht immer gleicher Meinung, aber Kontroversen wurden ohne Gehässigkeit ausgetragen. Jedenfalls harrte das grosse Publikum ringsum bis zum Ende interessiert aus, applaudierte auch, wenn ihm Anträge besonders gefielen.

Kernsätze aus Referaten

Vorträge angesehener und fachkundiger Redner begleiteten die Tagung. Hier einige Zitate:

Sozialministerin Barbara Schäfer, Baden-Württemberg: *«Die Alten tragen eine Mitverantwortung für das Gemeinwesen und haben zahllose Möglichkeiten, der Gesellschaft unentbehrliche Dienste zu leisten.»*

Prälat Helmut Mohn, Vorsitzender des Landesseniorenrates Baden-Württemberg: *«Es nützt nichts, wenn die Alten nur ‹Streicheleinheiten› in Empfang nehmen. Sie müssen ihre Probleme selber artikulieren und in die politischen Entscheidungsgremien einbringen.»*

Bundesfamilienministerin Rita Süssmuth, Bonn: *«Alterspolitik soll nicht Inseln der Ruhe schaffen, sondern mitten im Leben stehen. Wir müssen die*

volle Gleichberechtigung der Frauen erreichen bei der Rentenversicherung, bei Salärfragen, beim sozialen Einsatz (der von Frauen gratis erwartet wird). Die gleitende Pensionierung würde viele Todesfälle ersparen. Wir brauchen eine eigene Pflegeversicherung, weil eine weitere Belastung der Krankenversicherung untragbar ist. Ich bin stolz, dass die ältere Generation aufsässiger und selbstbewusster wird.»

Bundesministerin Süssmuth, Pfarrer Sommerauer.
Foto Rk.

Pfr. Dr. Adolf Sommerauer, berühmter Fernsehpfarrer aus Bayern über das Verhältnis alter Menschen zu Gott: *«Das Abenteuer des Glaubens macht das Alter lebenswert und interessant. Wir Alten haben dankbar zu sein, dass wir trotz Krieg noch leben, dass wir das tägliche Brot haben. Es ist ein falsches Glücksgefühl, dass wir noch jugendlich aussehen. Das ‹noch› sollte aus dem Vokabular der Alten verschwinden. Dank Gottes Gnade sind wir, was wir sind. Ich fragte einen 90jährigen Professor, warum er so rüstig geblieben sei. Seine Antwort: Wenig essen / Immer tätig bleiben / Dass wir unser Alter ernst, aber nicht tödlich ernst nehmen wollen.»*

Der 77jährige sprach trotz Krücken herrlich humorvoll und erhielt den grössten Applaus.

Die Pressekonferenz

Die pensionierte Leiterin des Informationsdienstes des «Kuratoriums Deutscher Altershilfe», Elsbeth Wagner, leitete eine Pressekonferenz mit etwa 40 Teilnehmern. Zahlreiche Fernseh- und Radiosendungen und viele Zeitungen berichteten über den Anlass. Einige Fragen galten der öffentlichen Bedeutung des Bundeskongresses. Der 73jährige Gründer und Vorsitzende, Eduard Ziehmer, konnte darauf hinweisen, dass die Seniorenkarte der Bundesbahn der Initiative des Bundeskongresses zu verdanken sei und dass dessen Vorstandsmitglieder Zutritt zu hohen Regierungsstellen hätten, vor denen sie die Interessen der Betagten vertreten könnten. Bemühungen des Vorstandes war es auch zu verdanken, dass die Bahn an die Kongressteilnehmer Fahrkarten zum halben Preis ausgab. Befragt zum Verhältnis zu den «Grauen Panthern» meinte Frau Wagner: «Ihre Forderungen sind uns zu radikal. Sie werden von den Medien hochgespielt. Wir wollen hier keinen Radau.»

Die Schlusskundgebung

Foto Rk

Am letzten Nachmittag trug Frau Wagner die «Anliegen der älteren Generation an Staat und Gesellschaft» vor. Einige Beispiele:

Hierzu gehört auch, dass wir mit Jugendlichen, für deren Zukunft wir mitverantwortlich sind, Gespräche suchen, und ihre Meinung anhören und uns aufschliessen für das, was der Jugend wichtig ist, selbst wenn es uns zunächst fremd sein sollte.

Begegnungsstätten, Clubs und sonstige Treffpunkte sollten ebenfalls ein vielseitiges kulturelles Angebot bieten. Sie sollten auch an Sonn- und Feiertagen und vormittags geöffnet sein.

Krankheit und Pflege sollten grundsätzlich nicht nur unter Kostenaspekten gesehen werden. Die Menschenwürde muss gewahrt bleiben.

Die ältere Generation hat ihr Leben lang Sozialbeiträge entrichtet und so gut wie möglich für ihr Alter vorgesorgt. Nun lebt sie in ständiger Angst, infolge der steigenden Pflegekosten ihr Erspartes zu verlieren und ihre Kinder belasten zu müssen und/oder von Sozialhilfe abhängig zu werden.

Der Lohn eines langen, arbeitsreichen Lebens kann nicht darin bestehen, zum ‹Sozialfall› zu werden. Eine gesetzliche Pflegeversicherung ist daher unabdingbar.

Das Gesetz der leeren Kassen kann nicht akzeptiert werden, da erfahrungsgemäss für andere plötzlich benötigten Milliardenbeträge immer wieder ein Topf vorhanden ist.

Alles in allem

kehrte der Beobachter aus der Schweiz mit vielen positiven Eindrücken zurück. Die Tagung dürfte ihr Ziel – «Die Stärkung des Wir-Gefühls und der Solidarität unter der älteren Generation» – erreicht haben. Wir könnten einiges von diesem «Bundeskongress» lernen!

Peter Rinderknecht